

10 Jahre Intensivpraktikum

Vor zehn Jahren startete das Praktikumsamt des MZL das Projekt „Intensivpraktikum“ für Lehramtsstudierende. Seitdem ermöglichte das Projekt mehr als 3.000 angehenden Lehrkräften in ihrem zweiten Studienjahr intensiven Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld Schule. In einem Gespräch zieht Dr. Clemens Maria Schlegel, Leiter des Praktikumsamtes, Bilanz.

MZL: Warum haben Sie das Intensivpraktikum 2006 gestartet?

Clemens Schlegel: In den traditionellen, studienbegleitenden Kurzzeitpraktika an 14 oder 15 Vormittagen haben Studierende nur begrenzt Gelegenheit, sich mit dem Handlungsfeld „Schule“ und ihren Handlungspartnern – den Schülerinnen und Schülern – umfassend vertraut zu machen. Sie können also nur beschränkt kompetent handeln. Das lässt sich ändern, wenn mehr Zeit zur Verfügung steht. Im Falle des Intensivpraktikums ist das ein ganzes Schuljahr, um Lern- und Leistungsvermögen, Interessen, das Sozialgefüge der Klasse, eingeführte Lern- und Arbeitsmethoden usw. kennen zu lernen.

MZL: Was ist Ihre Bilanz?

Clemens Schlegel: Kurz gesagt: Sehr, sehr positiv: Mit 48 Teilnehmenden

haben wir 2006 begonnen, heute wählen jährlich über 500 Studierende diese Praktikumsform. Zu Beginn gab es das Angebot für Grund-, Mittel- und Förderschule. 2011 kamen Gymnasium und Realschule dazu und seit 2014 bieten wir das inklusive Intensivpraktikum (InKip)



an. Lehrkräfte, die einmal diese Praktikumsform begleitet haben, möchten in der Regel immer wieder IntensivpraktikantInnen betreuen. Sie schätzen die

Unterstützung und Differenzierungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit, aber auch die Impulse, die die Studierenden aus der Universität mitbringen. Möglich ist das nur durch unsere engagierten Studierenden, die hervorragenden Praktikumslehrkräfte und meine Mitarbeiterin Julia Benker, die das Intensivpraktikum Gymnasium und Realschule so professionell managt.

MZL: Laut Studien ist das Intensivpraktikum die „bessere Alternative“. Was unterscheidet die Studierenden von ihren Kommilitonen?

Clemens Schlegel: Intensivpraktikanten studieren im Schnitt auch intensiver. Sie entwickeln vor dem Hintergrund der vertieften schulpraktischen Erfahrungen eigene, spezifische Fragestellungen, die sie dann an die Theorie zurückspiegeln.

MZL: Was sind die nächsten Schritte für das Projekt?

Clemens Schlegel: Wir bieten Einführungs- und Reflexionssitzungen sowie Begleitseminare für Studierende an. Und das Projekt Coaching im Lehramt (vgl. Newsletter 12) bietet für intensive Betreuung zusätzliches Potential, das wir ausbauen möchten.

Das Gespräch führte Susanne Schellong.